



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1735

II. Predig. Jnhalt. Vollkommene Reinigkeit Mariæ von aller Sünd. De qua natus est Jesus. Matth. 1. v. 16. Von welcher gebohren ist Jesus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)

welcher ihr solches öffentlich nicht bekennet / kein Jahr verfliehe / in welchen ihr diesen Fest-Tag mit Messung Heil. Sacramenten nicht gefeyret / kein Haus finde sich / in welchen nicht von diesem Geheimnuß ein Bildnuß / lobet / preiset / glaubet / bekennet / erwehret die Ehr der allzeit unbesleckten Empfängnuß Maria. O wie dankbar wird diese Dienst erkennen Maria / ihr bekennet sie alle ein Jungfräuliche Stadt / die vom höllischen Feind niemahlen eingenommen / bewahren wird sie auch euer Stadt vom feindlichen Anfall; eines allein erin-

nere ich / was hilfft / Mariam halten / und bekennen für ein Gnaden-Kind / wann man selbst verbleibt im Stand Göttlicher Ungnad? Aus diesem winde sich ein jeder durch wahre Buß heraus / der mit Sünden behaftet ist / mache er sich zu einem beglückten Gnaden-Kind / schätze er allzeit hoch die widerum erworbene Gnad / erhalte er sich in solcher beständig / und er wird Maria den von ihrer Empfängnuß an auserwählten Gnaden-Kind den gefälligsten Dienst hiemit erweisen.
A M E N.



Anderte Predig.

Vollkommene Keinigkeit Maria von aller Sünd.

De qua natus est JESUS. Matth. i. v. 16.

Von welcher geböhren ist JESUS.

53 **W**ein Mensch / sondern Gott allein / kan der Gebühr nach loben seine Heiligen / noch weniger / aus Heiligen die Heiligste / Mariam nemlich / die Göttliche Mutter. Dann Menschen / weil sie die Verdiensten deren Heiligen nicht genug erkennen / machen zwar in ihren Lob-Reden vil Wort / doch lobens wenig; Gott hingegen / weil er aller Heiligkeit erster Ursprung ist / und am besten weiß / die Verdiensten seiner Heiligen zu unterscheiden / lobet mit weingen vil / und schließet in einem einzigen Wort oft die größte Geheimnussen. Aufgelegt ist diese Warheit im heurigen Evangelio / von Maria der Mutter Christi. Diese / wiewohl sie / dem Geblüt nach / entsprossen von Durchleuchtigen Vor-Eltern / deren eine grosse Zahl im Evangelio wird angezogen / auch der Jugend nach / was Gott unter andern Heiligen Stückweiß ausgetheilet / in sich allein enthaltet / meldet der ganze Text doch nichts

von ihrem hohen Adel / nichts auch von ihren unvergleichlichen Tugenden / sondern nur allein: de qua natus est, daß Christus JESUS von ihr geböhren werden. Sehe man die ganze Lob-Red. In dessen aber halten so wenig Wort in sich das ganze Geheimnuß ihrer allzeit unbesleckten Empfängnuß / welches die Catholische Kirch anheut verehret / und ich allhier zu erklären gesinnet bin. Gleichwie aber auf zweyerley Weiß von Gott geredet wird / seine unendliche Vollkommenheiten wenigst einiger Massen zu erkennen / also auch kan auf zweyerley Weiß geredet werden von Maria / zu erkennen ihre allzeit unbesleckte Empfängnuß. Man kan erstlich zusammen nehmen alle Vollkommenheiten / welche in denen Geschöpffen gefunden werden / und dieselbe Gott / als dem vollkommnesten Besitzer alles Gutes / zu eignen. Man kan andertens von Gott absönderen alle Unvollkommenheiten / und aus dem / was er nicht ist / zu erkennen geben / was er ist. Auf glei-

gleiche Weiß könnte auch ich reden von Maria. Ich könnte zusammen nehmen alle Gnaden und Vollkommenheiten aller anderen Heiligen: Den Glauben der Patriarchen / die Hoffnung der Propheten / den Eifer der Aposteln / die Standhaftigkeit der Martyrern / die Reinigkeit deren Englen / und Jungfrauen / und sagen / daß die allmägende Hand Gottes in dieser Jungfrauen allein / weil sie eine Mutter des Erlösers seyn sollte / noch weit grössere Wunder-Werck der Gnad und Heiligkeit habe ausgewürcket. Doch will ich alle jetzt gemelte Vortrefflichkeiten Mariä mit Stillschweigen umgehen / und aus dem / was sie nicht ist / zu erkennen geben / was sie ist / oder klärer gesagt / aus dem / was die Sünd in uns würcket / will ich erweisen / was in ihr gewürcket habe die Gnad / nemlich / eine allzeit unbesleckte Reinigkeit von aller Sünd. Dann wir alle erben die Sünd / wir seynd geneigt zur Sünd / wir sündigen auch würcklich. Gott hat Mariam / als eine würdige Mutter seines eingebornen Sohns / durch sonderbare Gnad befreyet von der erblichen Sünd / er hat sie befreyet von aller Neigung zur Sünd / er hat sie befreyet von aller würcklichen Sünd. In diesen drey Theilen bestehet die Predig.

54 Im Buch Genesis am 5. stellet die Schrift mit wenig Worten uns vor Augen einen zweyfachen Ursprung des Menschens: Einer ist glückselig / der andere unglückselig. Vom glückseligen sagt der Text: v. 1. In die, qua creavit Deus hominem, ad similitudinem Dei fecit illum. Am Tag / da Gott den Menschen erschaffen hat / hat er ihne nach seinem Ebenbild und Gleichnuß gemacht. Sehe man die Glückseligkeit! Dann andere Geschöpff seynd nur ein Abriß / und gleichsam Fußstapffen Gottes / der Mensch das Ebenbild. Von dem anderten Ursprung setzet der Text hinzu: v. 3. Vixit autem Adam centum triginta annis, & genuit ad imaginem & similitudinem suam, Adam aber hat gelebt hundert und dreyßig Jahr / und Kinder erzeugt nach seinem Ebenbild und Gleichnuß. Sehe man das Unglück / dann wir alle in Sün-

den empfangen / in Sünden auch gebohren worden / und kommen von einem sündhafften Vatter keine andere / als sündhaffte Kinder. Aus welchen keiner erfolget / daß wir auch zugleich gebohren werden zur Buß. Raum / daß der Leib gestaltet / seynd wir schon verpflichtet / denselben zu züchtigen. Raum / daß wir die Augen aufmachen / seynd wir schon verbunden zum Thränen. Raum / daß das Herz in uns zu leben anfängt / seynd wir schon schuldig zu trauern / und Leyd zu tragen. Ursach ist / weil wir alle / wie Paulus schreibt ad Ephes. 2. v. 3. Natura filii iræ, von der Natur seynd Kinder des Zorns. Eben dieser Apostel setzet hinzue / daß Gott / den Ungehorsam des ersten Menschens zu straffen / das Gericht der Verdammnuß über alle seine Nachkömmling habe ergehen lassen: *Judicium ex uno in condemnationem.* Ad Rom. 5. v. 16. Gewißlich eine Wahrheit / die uns billich demüthigen kan. Progle nur niemand mit der Lauterkeit des Geblüths / welches velleicht von vil hundert Jahren her durch so vil Ehren-Canalen / als hochadeliche Vor-Eltern / in ihnen geflossen ist: Zur ersten Urquelle zuruck / wird man finden / es seye vergiffet. Zehle man von einer Geburt zur andern / der höchste Ehren-Titel deren Ahnen und und Vorahnen: Der erste Titel unseres ersten Vatters ist kein anderer / als eines Sünders. Prange man mit vilen Herrschaffen und Land-Güthern / die velleicht von verstorbenen Eltern uns hinterlassen worden: Der erste Vatter / von dem wir alle herkommen / hat uns nichts anders zum Erbtheil hinterlassen / als den Tod / und die Sünd. *Sum quidem & ego mortalis homo*: bezeuget dieses alles Salomon der grosse König / ja aus Königen der grösste / im Buch der Weisheit am 7. v. 1. & de genere terreni illius, qui prior factus est, ich bin ein sterblicher Mensch / allen andern gleich / aus dem Geschlecht dessen / der zum ersten ist erschaffen worden. Ist sovil gesagt: Ich kenne mich zwar / wer ich bin. Ich bin ein Sohn Davids / eines großmächtigen Königs / aber auch ein Kind Adams, eines elenden Sünders / sterblich / und was noch mehr ist / ein

ein Feind Gottes. Dem Stand nach bin ich zwar erhöht der Natur nach/ aber ganz gleich dem Mindesten aus meinen Unterthanen. Und damit niemand anderer vermeyne/ er seye wegen Nothheit des Stands von solcher Armseeligkeit ausgenommen/ setzet Salomon hinzu v. 5. Nemo ex Regibus aliud habuit natiuitatis initium, niemand auch aus Königen ist anderst gebohren worden.

55 Man wird aber villeicht gedencken: warum wird uns eine Sünd beygemessen/ die wir doch niemahls in Person begangen? oder/ warum müssen wir büßen/ was ein fremder Will/ und nicht der unserige/ hat verschuldet? genug wäre/ diesen Einwurff zu beantworten/ sagen/ Gott habe es also angeordnet/ dessen Urthel allzeit gerecht und nicht fürwitzig/ sondern mit Demuth anzubeten. Doch wollen wir uns des Liechts/ welches uns der Glaub darreicht/ auch bedienen/ und die Ursachen durchsuchen/ warum die erste Adams-Sünd auf alle andere Menschen sich erstrecke. Zwen Haupt-Ursachen gibt Augustinus: Die erste betrifft die Natur der Erb-Sünd/ die andere die Person dessen/ der sie begangen hat. Die erste Ursach belangend/ ist eine gewisse Lehr bey allen Gottsgelehrten: Je mehr der Verstand erleuchtet/ je reiner und freyer der Will von aller Unordnung/ desto grösser und straffwürdiger auch seye die Sünd. Dann bey solchem Fall die Seel würcket mit grösseren Gewalt/ und nur sündiget aus blosser Willkühr. Gewiß aber ist/ der erste Mensch habe mehr und grössere Gaaben/ sowohl des Verstands/ als des Willens/ von Gott empfangen/ als andere. Sein Verstand war ohne Verfinsternung/ sein Will ohne böser Begierd/ sein Lieb ohne Unreinigkeit/ seine Freud ohne Uebermaß/ seine Hoffnung ohne Forcht/ sein ganzes Gemüth ohne unordentlicher Regung: Nichts desto weniger hat er gesündigt/ und aus freyer Willkühr allein das Gebot Gottes übertreten. Urthle man demnach/ wie groß die Sünd? Darum dann auch nicht er allein/ sondern auch seine ganze Nachkommenschaft so grosse Bosheit

hat entgelten müssen. Ferner ware unser Will in Adams Willen/ als eines Haupts und ersten Vatters aller Menschen/ eingeschlossen. Bildeman sich ein einen Vatter/ der sich aus freyen Willen in einem Vertausch/ oder anderen Contract eines Land-Guths/ mit allen Zuspruch zu selben/ auf ewig verzeihet/ sowohl seine Person belangend/ als seine ganze Nachkommenschaft. Haben nicht seine Kinder/ und alle/ die von ihme herkommen/ das Recht/ und Zuspruch zu solchem Guth verlohren? müssen nicht alle das Unglück/ welches aus so üblen Tausch oder Verkauf entsethet/ sie wollen/ oder wollen nicht/ erdulden? So ist es. Was kan aber das Kind dafür? es kan dafür/ weil es damahls/ da der Vatter sich seines Rechts verziehen hat/ mit dem Vatter eines/ und der Will des Kinds mit dem Willen des Vatters vereiniget ware. Ein gleiches muß gesagt werden von Adam, dem allgemeinen Vater aller Menschen. In seinem Willen ist unser Will gestanden/ und seiner ganzen Nachkommenschaft/ darum dann auch/ nach dem er gesündigt/ nicht der Vatter allein/ sondern auch die Kinder/ diser Sünd schuldig werden. Per unum hominem, bestättiget diese Lehr Paulus der Welt Apffel zum Römern am 5. v. 12. peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, & ita in omnes homines mors pertransiit, in quo omnes peccaverunt: durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen/ und durch die Sünd der Todt/ folghar ist der Todt über alle Menschen erfolget/ weil alle in einem gesündigt haben.

Aber zehle niemand unter die Zahl 6 deren Menschen/ von welchen ich rede/ die allerseeligste Jungfrau. Vermische niemand die glückseligste Tochter des Himmlischen Vatters mit gesagten unglückseligen Adams-Kindern. Maria/ weil Christus von ihr solte gebohren werden/ ist durch sonderbare Gnad Gottes von der Schand und Schuld der Erb-Sünd befrepet worden. Will diese Warheit zu erweisen nicht vil ausgesuchte Spitzfindigkeiten/ noch gezwung

zwungene Schrift-Stellen beybringen/ beruffe mich allein auf die Wort Gottes bey Ecclesiastico dem weisen Mann/ am 18. v. 6. Cum consummaverit homo, tunc incipiet: Wann der Mensch vollendet hat/ wird er anfangen. Eben dieses sage ich von Maria: Sie ist schon vollkommen gewesen/ da sie zu leben angefangen. Schon im ersten Augenblick ihres Lebens/ hat Gott ein Meisterstück seiner Gnad zu zeigen/ die Seel diser auserwählten Jungfrau mit so großer Heiligkeit ausgezieret/ die mit jener Würdigkeit/ zu welcher sie gelangen sollte/ übereinstimmete. Dann GOTT macht zu grossen Wercken auch eine grosse Vorbereitung. Nicht bey uns ligt grosse Gedanken ins Werk zu bringen/ sondern bey ihme/ unsere Herzen seynd in seinen Händen: Er artet sie/ wie er will/ und würcket seine Gnad in uns/ was seine Vorsichtigkeit von uns erwartet. Grosse Herrn und Fürsten diser Welt/ wie klugsininig sie auch immer seynd/ machen ihre Wahlen/ doch niemahls anderst/ als ungefehr. Sie theilen aus grosse Ehren-Aempter/ geben aber nicht die zu selben nothwendige Tugenden. Sie können das Glück verschaffen/ die Verdiensten aber nicht beytragen. Darum sie dann oft/ da sie andere befördern/ ihrer eignen Vorsichtigkeit eine Unbild anthun. Nicht also GOTT/ den er auserwählet/ machet er auch würdig. Erwählet hat er Mariam zur Mutter seines eingebornen Sohns/ darum er sie dann auch schon im ersten Augenblick ihres Lebens zu solchem Ambt hat würdig gemacht. Da dem grossen Gott zur Wohnung ein Tempel sollte erbauet werden/ meldet die Schrift 1. Paral. 29. v. 1. opus grande est, neque enim homini preparatur habitatio, sed Deo, diß ist ein grosses Werk/ dann nicht für einem Menschen/ sondern für Gott/ eine Wohnung wird zugerichtet. Was grosse Mühe/ was Unkosten seynd zu solchem End auch nicht angewendet worden? Das reineste Metall/ ein wohlriechendes und unverwesentliches Holz/ die köstliche Stein haben zu diesem Bau dienen müssen. David ein Mann nach dem Herzen Gottes/ ware gleichwol

nicht würdig/ diesen Bau zu führen/ dann er nicht allzeit heilig/ noch gerecht gewesen. Eine unbefleckte Unschuld wurde zu diesem Werk gefordert/ wie die Unschuld eines Kinds noch in ersten Lebens-Jahren. Salomonem filium meum elegit Deus; Bekennet es David selbst im ersten Buch Paral. am 29. v. 1. adhuc puerum, & tenellum, Gott hat meinen Sohn Salomon erwählet noch in zarten kindlichen Jahren. Wohin aber ware endlich dieses Gebäu angesehen? Zur Aufenthaltung der Arch/ oder Bund-Kastens/ so nichts anders war/ als ein Unterpand der Lieb Gottes gegen seinem Volk. O wie heilig/ wie rein muß dann nicht gewesen seyn jener Tempel und Wohnung/ die ein wahrer Gott für einen wahren Gott hat zugerichtet! wer darff zweifeln/ Gott habe sich um die Ehr seiner Mutter/ ja um seine eigne Ehr angenommen/ und seine ganze Allmacht angewendet/ jene von aller Sünd zu befreien/ von welcher er einmahl dem Fleisch nach wolte gebohren werden. So ist es/ nicht allein ist Maria befreiet worden von der Erbsünd/ sondern auch von aller Neigung zur Sünd.

Ob schon Christus/ unser Herr und 57
Heyland/ sein allerheiligstes Blut vergossen/ die Schand-Mackel der Sünd in uns auszulöschen/ bleibt dennoch in uns/ theils unsere Hoffart zu demüthigen/ theils zur Prob unserer Tugend/ theils zum Antrib zur immerwehrenden Wachbarkeit/ eine gewisse Neigung zur Sünd/ von Augustino genant: onus concupiscentia, ein Last der Begierlichkeit/ als welche auch wider unseren Willen uns zur Sünd antreibt. Es hat zwar Christus die Sünd vertilget/ diese Neigung aber zur Sünd nicht hinweg genommen/ er hat diser Schlang den Kopff abgeschlagen/ doch lasset sie nicht nach/ sich in uns zu bewegen. Er hat uns erlediget vom ewigen Todt/ doch hören wir darum nicht auf zu franken. Er selbst ist in uns abgezeichnet/ doch noch nicht völlig ausgebildet. Dann es befindet sich zwischen der ersten Erschaffung und Erlösung diser Unterschied/ daß Gott in der ersten Er-
schaf-

schaffung alles vollständig gut gemacht/ dem Text gemäß. Gen. 1. v. 31. vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona, Gott sahe alles/ was er gemacht/ und es war sehr gut. In der Erlösung/ die eine Widererschaffung ist/ bleibt noch übrig einige Unvollkommenheit/ und seynd wir durch selbe/ wie der Apostel Jacobus schreibt. c. 1. v. 18. nur worden: Initium aliquod creaturæ ejus, ein Anfang jener Creatur/ die Gott durch seine Gnad hat wollen abbilden. Will sovil sagen: Ob schon im Sacrament der Tauff die Seel des Menschen von der Erbsünd wird geheylet: Im Sacrament der Buß auch von persönlichen Sünden/ bleiben in uns dennoch die Nasen diser Wunden/ das ist/ die Begierlichkeit/ oder Neigung zur Sünd/ aus diser Neigung entstehen bey uns jene klägliche Verblendungen des Verstands/ durch welche wir jenem beysfallen/ was uns führet zum Verderben: Jene übereilte Urtheil/ mit welchen wir das Zeitliche dem Ewigen vorziehen. Aus diser Neigung entstehet jene Freud/ die wir empfinden/ wann es um unzer selbst Vergnügung zu thun ist/ jene Widerspenstigkeit zum Guten/ jene Willfertigkeit zum Bösen/ jene Wandelmüthigkeit in Tugend-Übungen/ jene Trägheit im Dienst Gottes/ jener innerliche Streit des Fleisches wider den Geist/ und des Geistes wider das Fleisch. Mit wenigen/ dise Neigung ist die Brunnquelle alles üfels. Nicht vonnöthen ist dise Wahrheit weitläufftiger zu beweisen/ dann sie mit eigner Erfahrung von uns gnug bezeuget wird/ darum dann Augustinus recht gesagt/ die Erbsünd seye eine Sach/ welches uns der Glaub lehret/ die Erfahrung aber bekräftiget/ und ob schon die Grundsatzungen diser Lehr ganz dunkel/ seynd sie doch klar in ihren Würckungen.

58 Aber was halte ich mich auf in Beschreibung unserer Armseeligkeit/ daich vilmehr erzählen solte die Vortrefflichkeiten der allzeit unbesleckten Jungfrauen. Alle Gnaden/ welche Gott seinen Auserwählten in diser Welt erstrecket/ erstrecken sich nicht weiter/ als/

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

daß sie die Hiß der angebohrnen Begierlichkeit mäßigen/ und ihre unordentliche Gemüths-Regungen im Zaum halten. Die Gnad/ welche er Maria ertheilet/ hat in ihr/ schon in ersten Augenblick des Lebens/ gelöscht das Feuer der Begierlichkeit/ biß auf den letzten Funcken. Dise Gnad hat in ihr die Eigen-Liebe von der Wurzel ausgerottet/ und so viel ausgewürcket/ daß die Sünd in ihr nicht allein niemahls geherrschet/ sondern auch niemahls gewohnet. Dann es gezimte sich nicht/ daß die Begierlichkeit/ als welche eine Straff und Ursprung der Sünd ist/ in jener sich aufhielte/ die eine Mutter des Erlösers werden solte.

Ist aber Maria von aller Neigung zur Sünd frey gewesen? wie vil mehr dan von aller würcklichen Sünd: In Sünden geböhren werden/ und die Neigung zur Sünd empfinden/ ist ein Unglück/ so niemand aus uns verhüten kan/ würcklich sündigen/ eine freywillige Bosheit. Wer darff aber diser Bosheit von einer Mutter Gottes auch nur von weiten muthmassen/ nach dem gewiß/ die Gnad Gottes habe sie nicht allein besreyet von der Erbsünd/ und Neigung zur Sünd/ sondern auch sie selbst habe sich immerfort beflissen/ durch ganz getreue Mitwürckung/ dise Gnad beständig zu bewahren/ und zu vermehren. Dahin gehen die Wort Christi bey Lucas am 11. v. 27. Ein Weib allda erhebt seine Stimm/ und lobt den Leib/ von welchem er getragen worden: Beatus venter, qui te portavit. Was aber Christus? Er antwortet v. 28. quin imò beati qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud, selig seynd vilmehr/ die das Wort Gottes anhören/ und bewahren. Mit welchen Worten Christus das Lob seiner Jungfäulichen Mutter nicht gemindert/ sondern vilmehr vergrößeret/ und sovil hat sagen wollen/ wie Augustinus ausleget: Glückselig zwar ist meine Mutter/ weil sie mich neun Monath lang unter ihrem Hertz getragen hat/ aber glückseliger/ weil sie meinen Worten Gehör gegeben/ meiner Lehr Folg geleistet/ und dieselbe nach aller Vollkommenheit erfüllet hat. Ausgemacht

macht ist dann Maria seye frey gewesen von der erblichen Sünd / frey von aller Neigung zur Sünd / frey auch von aller würrlichen Sünd.

60 Nicht also wir / wir haben alle die Sünd angeerbet / wir empfinden alle die Neigung zur Sünd / wir sündigen auch würrlich. Was ist dann zu thun? Demüthigen müssen wir uns wegen der Allen gemeinen Erbsünd / die wir mit uns auf die Welt bringen / und unser Verächtlichkeit jederzeit vor GOTT mit niederträchtigen Herzen bekennen; der Neigung zur Sünd müssen wir mit stäter Wachtbareit widerstreben / und wie

der Begierlichkeit der Augen / des Fleisches / und Hochmuth des Lebens rit-terlich streiten / damit wir in kein würrliche Sünd verfallen; solten wir doch mit einer uns bemacklet haben / müssen wir nach der Keinigheit des Herzens durch wahre Buß also bald trachten / und gegen der Jungfräulichen Mutter Maria / die von aller Sünd / und Neigung zur Sünd unbesleckt gewesen / mit beständiger Lieb und Andacht erbrinnen / damit wir durch ihren Beystand in der Keinigheit des Leibs / und der See- len bis ans End verharren /

A M E N.



Dritte Predig.

Ein Augenblick von größter Wichtigkeit.

De qua natus est JESUS. Matth. i. v. 16.

Von welcher geböhren ist JESUS.

61 **G**roße Kriegs- Empörung gen seynd oft entstanden aus geringen Ursachen. Ein entführtes Frauen-Bild / mit Namen Helena / ist gewesen die Brand-Fackel / von welcher Troja und Griechenland seynd gestanden in zehen jährigen Kriegs-Flammen. Die Cretenser und Aetho-lier haben sich wegen ein umgebrachtes Schwein in ganz blutige Waffen eingeflochten / die Victavienser / und Schottländer seynd vor Zeiten von gewissen Hunden an einander gehöhzt worden. Brama / ein König der Neuen-Welt hat ein Kriegs-Heer von drey-mahl hundert tausend Menschen ins Feld geführet / nur eines weissen Elephantens sich zu bemächtigen. So große Brunsten seynd oft entstanden aus kleinen Funcken. Doch stehe ich billich an / ob jemahls ein Krieg / will nicht sagen mit größerer / sondern

mit gleicher Hitze seye angefangen / und fortgesetzt worden / als jener / welcher vor Jahren nur wegen einen Augenblick der Sünd in der Empfängnuß Maria unter Gelehrtesten der Christenheit sich empöret hat. Kein Catholisches / das ist / rechtglaubiges Land / weder Königreich ist zu finden / welches nicht unaufhörlich neue Waffen vorgestreckt / die Meynung von der allzeit unbesleckten Empfängnuß ihrer Himmels-Königin zu verfechten. Mehr dann dreyßig Hohe-Schulen haben sich mit einem öffentlichen Gelübb verbunden / diese Meynung mit Mund und Feder zu verthätigen. Achtzig tausend Kirchen / alle der unbesleckten Empfängnuß Maria geheiligt / wie Nierembergius bezeuget / in Spanien / und Aragonien allein / als sovil Küst-Häuser / die widrige Meynung zu bestreiten. Mehr dann sechs tausend und fünffzig bewehrteste Lehrer